

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., Einzelne Nr. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Böhl; in Wolkensburg bei Herrn Ernst Bösch; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Krieger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Dichtenstein-Callenberg, und in den Ortsgemeinden der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.
Fernsprecher Nr. 9.

Nr. 245.

Sonnabend, den 20. October

1900.

Witterungsbericht, aufgenommen am 19. October, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 763 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 6,5° C. (Morgens 8 Uhr + 6,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 76%. Thaupunkt + 2,5° C. Windrichtung: Nordwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 12,1 mm.
Daher Witterungsaussichten für den 20. October: Wechselnde Bewölkung, Neigung zu Niederschlägen.

Waldenburg, 19. October 1900.

Die Ernennung des Grafen v. Bülow zum Reichskanzler und preussischen Minister-Präsidenten an Stelle des Fürsten Hohenlohe ist ein Beweis für das große Vertrauen, das der Kaiser dem bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes entgegenbringt. Dieses Vertrauen ist durchaus berechtigt. In den drei Jahren, die Graf Bülow unsere auswärtige Politik leitete, ist diese von Erfolg zu Erfolg geschritten. Graf Bülow hat es verstanden, nicht nur unsere Beziehungen zu England, welche eine Zeitlang getrübt waren, in die alten freundschaftlichen Bahnen zurückzuführen, sondern gleichzeitig auch die traditionelle Freundschaft mit Rußland erfolgreich zu pflegen. Die Beibehaltung des Handelsvertrages mit China, die Vorgehen der Reichsregierung in Schantung, die Erwerbung der Südpol-Inseln und die weise Haltung Deutschlands während des Samoa-Conflictes und jetzt in China haben bewiesen, daß die äußere Politik des deutschen Reiches von großen Gedanken geleitet wird, daß keine Handlung für sich dasteht, sondern jede — wie Graf Bülow selbst einmal erklärte — als Glied einer Kette zu gelten hat.

Großen Beifall fanden stets die Reden des Grafen Bülow. In ihm hat die Ministerbank der deutschen Parlamente einen Redner, wie sie wenige gehabt hat; er spricht mit gut abgewogener Sittlichkeit, in tadellosen, niemals stockenden Perioden, nie verlegen um das treffende Wort, um ein packendes Citat, und mit der ruhigen Klarheit, die nur der Redner erreicht, der, statt sich von seinem Gegenstande hinreißen zu lassen, ihn und sich selbst völlig beherrscht. Die Selbstbeherrschung ist denen, die mit ihm in Berührung kamen, in dem Charakter des neuen Reichskanzlers stets als einer der wesentlichsten Züge erschienen; sie ist verbunden mit einer zielbewußten Thätigkeit. Außerdem hat er eine gewinnende Art des Verkehrs mit andern Menschen, eine nie versiegende Liebenswürdigkeit, eine seltene Unterhaltungsgabe, die mit Vielseitigkeit des Wissens und Lebendigkeit des Geistes gepaart ist.

Die hohe Begabung, die die Natur dem Grafen Bülow verlieh, wurde durch das Glück gekrönt, von einem Bismarck geschult zu werden. In der That sehen wir in der Führung der äußeren Politik durch den Grafen Bülow echt Bismarcksche Züge. Die Erfolge sind meist auf so gesunder Grundlage aufgebaut und so geschickt durchgeführt, daß selbst das Ausland zustimmen muß, wenn auch hier und dort Neid und Mißgunst durch diese Anerkennung hindurchschimmern. Daß sich Graf Bülow unter diesen Umständen eine angesehene und starke Stellung in der öffentlichen Meinung geschafft hat, liegt in der Natur der Sache, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß der hervorragende Staatsmann sie in seinen neuen Würden immer mehr befestigen wird. Möge dem Grafen Bülow als Reichskanzler und preussischer Minister-Präsident eine lange, gesegnete Thätigkeit vergönnt sein!

Graf Bülow ist am 3. Mai 1849 in Klein-Flottbeck bei Hamburg als Sohn des damals noch in dänischen Diensten stehenden, spätem Staatssekretärs im Auswärtigen Amt des deutschen Reiches Bernhard Ernst v. Bülow geboren. Nach Vollendung seiner Studien trat er als Attaché an der Botschaft in Rom unter Herrn v. Knechtel 1876 in den diplomatischen Dienst ein, wurde alsdann in das Auswärtige Amt nach Berlin berufen, wo er auch während des Orient-Congresses 1878 arbeitete. Im Jahre 1880 kam Herr v. Bülow als zweiter

Botschaftssekretär nach Paris. Drei Jahre später rückte er dort in den Posten des ersten Botschaftssekretärs ein, und als solcher wurde er 1884 nach Petersburg versetzt. Nach weiteren vier Jahren wurde er 1888 deutscher Gesandter in Bukarest, und im December 1893 ernannte ihn der Kaiser zum Botschafter in Rom als Nachfolger des Grafen Solms-Sonnenwalde. Seit October 1897 war er Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, in welcher Stellung er vom Kaiser den Grafentitel erhielt und zugleich zum Staatsminister ernannt wurde.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser überfandte dem Fürsten Hohenlohe folgendes Handschreiben: Mein lieber Fürst! So ungern ich Sie auch aus Ihren bisherigen Stellungen im Reichs- und Staatsdienst scheiden sehe, so habe ich doch geglaubt, mich nicht länger dem Gewicht der Gründe, welche Ihnen die Befreiung von der Bürde Ihrer verantwortungsvollen Aemter wünschenswerth erscheinen lassen, verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage auf Dienstenlassung mit schwerem Herzen stattgegeben. Es ist mir Bedürfnis, Ihnen bei dieser Gelegenheit, wo Sie im Begriffe stehen, eine lange und ehrenvolle Dienstlaufbahn abzuschließen, für die langen treuen und ausgezeichneten Dienste, welche Sie in allen Ihnen übertragenen Stellungen dem Reiche und Staate, sowie meinen Vorfahren und mir mit aufopfernder Hingabe und unermüdblicher Pflichttreue unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben, meinen wärmsten Dank noch besonders auszusprechen. Möge Ihnen nach einer so thatenreichen Vergangenheit durch Gottes Gnade ein langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein. Als äußeres Zeichen meiner Anerkennung und meines dauernden Wohlwollens verleihe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und lasse Ihnen dessen Insignien hierneben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter und dankbarer Kaiser und König Wilhelm. I. R.

Die Einsegnung des Prinzen Adalbert fand Donnerstag Vormittag im Beisein der kaiserlichen Familie durch den Garnisonpfarrer Göns unter Assistenz des Oberhofpredigers Dr. Drander statt. Der Feier folgte eine Frühstückstafel, bei welcher der Kaiser auf den Prinzen Adalbert folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Du mußt festeren Boden unter deinen Füßen haben als jeder Andere; Du wirst Seemann! Im Kampf mit Sturm und Wellen sei Dein Hort die Religion!“ Abends fand Familientafel, sowie Marschallstafel für die Herren und Damen der Umgebung statt.

Ueber das Befinden der Kaiserin Friedrich meldet der Reichsanzeiger vom Donnerstag Abend: „In dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich ist im Verlaufe der letzten Tage eine erfreuliche Besserung eingetreten. Das Herz hat sich gekräftigt, der Puls ist regelmäßiger und voller geworden, der Lungenatarrh nimmt langsam ab. Fieber besteht nicht mehr. Die Nahrungsaufnahme hebt sich und damit der gesammte Kräftezustand. Eine langsame, fortschreitende Reconvalescenz von der akuten Erkrankung ist zu erwarten. Schloß Friedrichshof, 18. October 1900. Leibarzt Dr. Spielhagen.“

Die „Nat.-Ztg.“ hebt zum Kanzlerwechsel besonders rühmend hervor, daß sich Fürst Hohenlohe durch die Reform der Militärstrafprozeßordnung als der liberale

Staatsmann bewährt habe, der in der Zeit seiner vollen Kraft gewesen und immer habe bleiben wollen. Leider habe das nicht verhindert, daß in der Zeit seiner Amtsführung im Reiche und Preußen eine Anzahl schlechter, reactionärer Gesetze zu Stande kamen, für die man einen Staatsmann von der Vergangenheit des Fürsten Hohenlohe nur mit Bedauern mitverantwortlich sehen konnte. Bezüglich des neuen Reichskanzlers bemerkt das Blatt, daß man aus der dreijährigen Wirksamkeit des Grafen Bülow als Staatssekretär wisse, wie die Ziele seiner auswärtigen Politik beschaffen seien, und daß diese die große Mehrheit des deutschen Volkes billige. Seine Ansichten in der inneren Politik sind unbekannt. Das nationalliberale Blatt hofft jedoch, daß der neue Kanzler weder eine reactionäre Politik treiben, noch eine handelspolitische Abschließung begünstigen werde. Die „Voss-Ztg.“ sucht dem scheidenden Kanzler gerecht zu werden und meint von dem neuen, daß Graf Bülow von dem Bewußtsein erfüllt sei, daß er der leitende Staatsmann, nicht der geleitete sein müsse. Die „Kreuz-Ztg.“ widmet dem scheidenden Kanzler Worte, die nicht von Bitterkeit frei sind und läßt bezüglich des neuen Kanzlers die Besorgnis erkennen, er dürfe die Forderungen der Landwirtschaft nicht in dem erwünschten Maße gerecht werden. Die „Deutsche Tagesztg.“ ertheilt dem scheidenden Kanzler eine sehr schlechte Censur und spricht auch dem neuen ihr unverhohlenen und entschiedenes Mißtrauen aus. Die „Volksztg.“ schreibt: Der Rücktritt des Fürsten Hohenlohe konnte zu keinem für die Reichsregierung ungünstigeren Augenblick erfolgen, als dem gegenwärtigen. Es ist gar ein anmuthiges Bild, Schakibegeisterung, dann rapides Abflauen, jetzt dieses eigenthümliche officiose Begräbniß des Reichskanzlers. Für die Opposition ist eine Situation geschaffen, die ihr die größten moralischen Erfolge bei der ganzen Nation sichert, wenn sie die Debatten im Reichstage mit rücksichtsloser Schärfe führt.

Dem Fürsten Hohenlohe soll nach der Münchener „Allg. Ztg.“ die Genehmigung seines Abschiedsgesuchs überraschend gekommen sein. Nach einer Berliner Mittheilung des bayerischen Regierungsorgans erklärte Fürst Hohenlohe noch am vergangenen Sonntag im vertrauten Kreise, er werde bei der Reichstagsöffnung wieder auf seinem Plage erscheinen.

Mit dem Kanzlerwechsel wird der Besuch in Verbindung gebracht, den Graf Bülow unlängst dem Fürsten Herbert Bismarck in Friedrichsruh abstatte. Es heißt, der Weg für den Wiedereintritt des Fürsten Herbert in den Staatsdienst sei jetzt geebnet und die Ernennung des Fürsten zum Staatssekretär des Auswärtigen sei wahrscheinlich. Mehr Anwartschaft auf die Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes soll jedoch der bisherige Unterstaatssekretär dieses Ressorts, Freiherr v. Richthofen, haben der mit der Politik des neuen Kanzlers aufs innigste vertraut ist.

Fürst Hohenlohe hat am Dienstag persönlich dem Kaiser sein Entlassungsgesuch vorgetragen und es mit Gesundheitsrückichten begründet. Der Fürst fühlte, daß er am Ende seiner Kraft war und gab dem Drängen seiner nächsten Anverwandten nach. Nach der Rückkehr aus Werli dachte er nicht an den Rücktritt, sondern plante noch eine Rundgebung zur Chinapolitik, in der er sein volles Einverständnis zu den Bülow'schen Maßnahmen aussprechen wollte. Der Fürst kehrt zunächst nicht wieder nach Berlin zurück; er wird sich in diesen Tagen von den süddeutschen Höfen

Börse.
5 M.
preuß
waare,
0 M.
er und
4 M.
Koch
0 M.
M. A.
Quan
30,00
bis
22,50
Qualität
14,40
lungen
153,50
attend,
per
31,25
mischer
endenz
3,55 G.
4,65 G.
3,40 G.
altene
under
11,105
schen
jeden
allen
en.
vom
ting.
M.
Mon-
n und
effens
er.
M.
Land-
uch.
Herr
r sei
nach-
ochter
verem
mmen
schwer
erthen
eichen
erthen
innen
schenit,
deben.
lieben,
n und
3 ent-
be be-
idfal-
te.
rige.
die
lieber
er ge-
mann,
ver-
Sonn-
hause
1900.
in
swald
läser-
rthur
Bach.
rechts-
er

verabschieden und dann zu seiner Erholung in Baden-Baden einen längeren Aufenthalt nehmen.

Der Marinetat für 1901 wird sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ übertriebenen Gerüchten gegenüber constatirt, sowohl hinsichtlich der materiellen Forderungen wie auch hinsichtlich der geforderten Geldsummen durchaus im Rahmen des Flottengesetzes halten. Für die durch die Vergrößerung der Marine bedingte Erweiterung der Werft- und Hafenanlagen werden, entsprechend den Beschlüssen der Budgetcommission des Reichstags, 18 Mill. M. gefordert werden.

Im „Reichsanzeiger“ wird die kaiserliche Verordnung publicirt, durch welche der Reichstag zum 14. Nov. einberufen wird. Die Publication ist noch vom Fürsten Hohenlohe gegengezeichnet und ist das letzte amtliche Schriftstück, das seinen Namen trägt.

Zur Grundsteinlegung des Völkerschlacht-Denkmal's bei Leipzig am 18. October schreibt die „Voss. Ztg.“ u. A.: Nur wenige Ereignisse der deutschen Geschichte haben so eindrucksvoll auf das Gemüth und die Vorstellungskraft des Volkes gewirkt, wie das „Gottesgericht“, das am 18. October 1813 über die neue „Gottesgeißel“, den Völkerzertrümmerer und Reichsvernichter Napoleon I. erging, und es war mehr als ein pedantischer Schulmeistergedanke, die Völkerschlacht bei Leipzig mit jener auf den katalanischen Feldern zu vergleichen, deren Erinnerung noch heute, nach bald anderthalb Jahrhunderten, in deutsche Volkssagen hineinspielt. Wenn dennoch die schon im Jahre 1814 von keinem Geringeren als Ernst Moriz Arndt ausgegangene Mahnung, auf dem Völkerschlachtfeld die „Irminsul des 19. Jahrhunderts“ aufzurichten, keinen Widerhall in der Nation fand und diese auch auf wiederholte spätere Anregungen verwandter Art nicht einging, so mußte das in den Tiefen der Volksseele liegende Gründe haben. Der hauptsächlichste dieser Gründe war das Gefühl der Enttäuschung, das nach der Beendigung der Befreiungskriege gerade die Besten und Hochsinnigsten überkam. Schon drei Jahre nach Leipzig zürnte Umland in seinem herrlichen Gedicht: „Wenn heut' ein Geist herniederstiege“: „Ihr Fürsten! seid zuerst befragt: — Vergeht Ihr jenen Tag der Schlacht, — An dem Ihr auf den Knien laget — Und huldigt der höheren Macht? — Wenn Eure Schmach die Völker löset, — Wenn ihre Treue sie erprobt, — So ist's an Euch, nicht zu verdrösten, — Zu leisten jetzt, was Ihr gelobt!“ Aber die Fürsten blieben taub für solche Mahnung, und lange Jahrzehnte voll Verbitterung und Demüthigung mußten verstreichen, ehe die Verheißung sich zu verwirklichen begann. Und als endlich die Tage der Erfüllung anbrachen, als Preußen, wie es 1813 die nationale Wiedergeburt Deutschlands angebahnt hatte, auch seine staatliche Wiedergeburt herbeiführte, indem es alle Kraft in den Dienst des deutschen Einheitsgedankens stellte und die Stämme Germaniens zu einem einzigen gewaltigen Ganzen zusammenschloß, da schien der Glanz des 18. October 1813, den bis dahin Wolken gerechtesten Unmuths je länger, je mehr überschattet haben, vor dem Glanz der glorreichen Waffenthaten von 1870 völlig zu verblasen. Diese allerdings sehr begreifliche und ent-

schuldbare Unterschätzung dessen, was unsere Großväter für die Rettung und Erhöhung der deutschen Nation geleistet, war erfreulicherweise nicht von Dauer, allmählich machte sich der unserem Volke innewohnende historische Sinn wieder geltend, sein Interesse wandte sich allmählich auch wieder den Tagen der Befreiungskriege zu. Und nun faßte auf der von dem deutschen Patriotenbund wieder aufgenommenen Gedanke, auf dem Schlachtfeld von Leipzig ein National-Denkmal als Seitenstück zu der Germania auf dem Niederwalde zu errichten, allmählich Wurzel und reifte seiner Erfüllung entgegen.

Italien.

Papst Leo ist, wie sein Leibarzt Dr. Vapponi gegenüber alarmirenden Gerüchten erklärt, nur von einer leichten Ermüdung befallen. Die Privataudienzen sind nicht eingestellt, trotz seiner großen Schwäche ließ sich der Papst sogar herbei, am Donnerstag Pilger zu empfangen. Am Sonnabend wird der Papst zum letzten Male im „heiligen Jahre“ im Petersdom erscheinen, um die Pilger aller Nationen zugleich zu segnen.

Asien.

Das Verhalten des chinesischen Hofes, von dem der Beginn der Friedensverhandlungen abhängt, ist und bleibt dunkel und räthselhaft. Während von einer Seite die die Bestrafung der Schuldigen anordnenden kaiserlichen Erlasse als eitel Humbug bezeichnet werden, wird von der anderen Seite gemeldet, daß der Aufenthalt des Hofes in Singanfu die Communication der Verbündeten in Peking mit dem Kaiser erleichtere und daß der Aufnahme von Verhandlungen nichts mehr im Wege stünde. Rußland soll seine Truppen angeblich aus Peking zurückgezogen haben, weil ihm die Absicht des Kaisers Kwangsi, die Residenz weiter ins Innere zu verlegen, schon längst bekannt war. Es ist nicht zu erkennen, inwiefern diese Kenntniß ein Anlaß zur Räumung Pekings sein konnte. Aller Voraussicht nach wird die Erledigung der Chinawirren trotz der gegenwärtig bestehenden erfreulichen Eintracht der Mächte noch lange auf sich warten lassen; gährt es doch zur Zeit fast im ganzen chinesischen Reich.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegen erwähnenswerthe Nachrichten nicht vor. Präsident Krüger ist noch immer mit der Vergung und Sicherung seines Geldes beschäftigt und hat die Abfahrt noch nicht angetreten. Da aber schon einiges Gepäck an Bord der „Gelderland“ gebracht ist, so steht die Abreise bevor.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 19. October. Der Bahnbau Altenburg-Vangenleuba ist bei den vorzüglichen Witterungsverhältnissen in diesem Herbst außerordentlich gefördert worden. Die hervorragendsten Bauten, die Brücken bei Wiesebach, bei Rirkendorf und Beiern, sind fertiggestellt und die Umbauten auf dem Bahnhof in Altenburg werden jetzt ausgeführt. Mit Eröffnung der Bahn wird eine directe Fortsetzung der Linie Zeitz-Altenburg in der Richtung Penig-Chemnitz hergestellt. Die Bahn wird für das Zeitz-Meufelwitzer Kohlenbecken von Bedeutung sein. Außerdem führt die Bahnlinie eine nähere Ver-

bindung mit dem Muldenthal herbei, das bisher von Altenburg nur auf großen Umwegen zu erreichen war. Die Länge der Bahn beträgt etwa 29 Kilometer. Stationen werden: Coteritz, Clausa, Ehrenhain, Boberitz, Wiesebach, Steinbach, Wernsdorf, Vangenleuba i. S.

*— Die Ziehung der 5. Klasse 138. Kgl. Sächs. Landeslotterie findet vom 5. bis 26. November statt.

*— Die sächsische Staatsbahn hat die Fahrbediensteten angewiesen, sich bei der Platzirung der Reisenden diejenige Wagenklasse, in welcher letztere befördert sein wollen, ausdrücklich bezeichnen zu lassen. Die an die Reisenden zu richtenden Fragen sind fest formulirt worden. Sie haben zu lauten: „Wohin?“ und „Welche Klasse?“ Durch diese Maßnahme soll ein für allemal Mißverständnissen vorgebeugt werden, wie sie sich unter anderem bei der strafrechtlichen Verfolgung der in einer höheren, ihrer Fahrkarte nicht entsprechenden Wagenklasse betroffenen Reisenden ergeben haben.

Aus dem Sachsenlande.

— In erfreulicher Weise schreitet die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs fort. Nach den gestern Abend eingezogenen Erkundigungen war das Allgemeinbefinden Sr. Majestät ein recht gutes.

— Durch die jüngst vorgenommene Zählung der Obstbäume wurde festgestellt, daß in der inneren Stadt Leipzig nur noch ein Apfelbaum, 14 Birnbäume, 5 Pflaumenbäume und zwei Kirschbäume vorhanden waren. In Alt- und Neu-Leipzig betrug die Zahl 20,174, beziehentlich 38,399, 17,750 und 15,110. Insgesamt betrug die Zahl der Obstbäume einschließlich derjenigen in offener Flur 93,267.

— Die Feier der Grundsteinlegung des Völkerschlacht-Denkmal's bei Leipzig am Donnerstag begann mit einem Festzuge, an welchem 600 Vereine mit ihren Fahnen, die Leipziger Schülerschaft und studentische Abordnungen in Wilsch theilnahmen. Der Zug nahm seinen Anfang auf dem Augustusplatz und endete auf dem Denkmalplatz bei Probstheida. In verschiedenen Abständen innerhalb des Zuges concertirten zahlreiche Musikcorps. Der Festact hatte unter der Ungunst des Wetters zu leiden, es regnete ununterbrochen. Die Feier wurde eingeleitet durch einen vom Leipziger Gauvängerbund mit Begleitung sämtlicher Musikcorps vorgetragenen, mächtig wirkenden „Sieggesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht.“ 1000 Sänger nahmen daran Theil. Es folgte die Festrede des Oberbürgermeisters Dr. Tröndlin, während welcher die Glocken läuteten. Nach ihm sprach der Vorsitzende des deutschen Patriotenbundes. Die Festrede hielt in bewegten Worten Superintendent Dr. Pant. Nach demnächst dem Salut-schießen wurde dann die Grundsteinlegung durch Hammer-schläge von 17 Herren symbolisch bekräftigt. Ein Dankeslied an die Helden, die einst für der Völker Freiheit dem Verderben trotzen, und der allgemeine Gesang „Man danket alle Gott“ schlossen würdig die Feier. Abends beschloßen Freudenfeuer und Commerse den Festtag. Der größte Theil der Mittel zur Vollendung des Denkmal's ist bereits vorhanden, der Rest wird unschwer zu beschaffen sein, und schon in näch-

sten Eisenbahnstation, ab. Bald nach ihrer Ankunft daselbst kam der Schnellzug nach Wien an, mit welchem das Liebespaar zwei Stunden später um 7¹/₂ Uhr — in der Hauptstadt anlangte.

Im Hotel zum Orient, wo das junge Paar abstieg, waren in der That alle Vorbereitungen zum „Erscheinen vor dem Tranaltar“, und zwar auf das Sorgfältigste, getroffen. In Schachteln und Schächtelchen lag die herrliche Braut-Toilette, von dem weißseidenen Kleide bis zum Myrthenkranz mit Schleier, bereit.

Nach Eintritt der Dunkelheit fuhr Hero mit Agathe in einem eleganten Hochzeitswagen nach dem Hause hin, in welchem die Trauung stattfinden sollte. Sowohl die Bezeichnung der Straße, wie auch die Nummer des Hauses, in welchem der angebliche Geistliche wohnte, hatte Agathe nie erfahren — aber in der ihr gänzlich unbekanntem Kaiserstadt auch nicht danach gefragt.

Der Wagen hielt bald vor dem Hause an. Ein Diener öffnete ihn und Hero führte Agathe in einen im Parkterre gelegenen Salon, der ganz den Eindruck einer kleinen Kapelle machte, und zwar momentan um so mehr, als hier auf einem größeren Harmonium ein schönes Kirchenpräambulum gespielt wurde. Auf einem kleinen Altar brannten zwei Kiesenkerzen; derselbe war auch mit mehreren Sesseln umgeben, auf welchen bereits zwei Herren und eine Dame Platz genommen hatten. Sie wurden Agathen als Graf und Gräfin Spangenberg und Herr von Bieberstein durch Hero als seine Freunde vorgestellt, die nun die Güte hatten, hier Trauzeugen zu sein. Die hohen Herrschaften hatten jedoch wieder Platz genommen, als der „evangelische Geistliche“ im Talar erschien, den Brautleuten die Hand reichte und zunächst mit ihnen ein kleines, auf die Trauung bezügliches Protokoll aufnahm, welches von allen Anwesenden unterzeichnet wurde. Sodann betrat er den Altar, hielt eine ergreifende Ansprache, verlas die Trauungsformel, ließ die Ringe wechseln u. s. w. und — der Trauact war vollzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungstheil.

Der Engel von Weisfeld.

Von Adolf Reiter.

(Fortsetzung.)

16) Graf Hero hatte am dem gestrigen Abend, unmittelbar nach seiner Rückkehr nachfolgenden Brief geschrieben: „An den Agenten, Herrn Julius Marold in Wien, Mondgasse 15.

Geehrter Herr!

In der Voraussetzung, daß Sie — c'est à dire — als ein ausgezeichnete maitre d'amour wie bisher, so auch fernerhin Ihre vortrefflichen Dienste mir nicht versagen, erlaube ich mir unter Beifügung von 500 Gulden Ihre Freundlichkeit noch einmal in Anspruch zu nehmen. Ich treffe morgen Abend mit meiner Geliebten in Wien ein. Wir steigen incognito in einem Hotel ab, und da sie, ohne meine Frau geworden zu sein, mit mir in's Ausland nicht reisen will, so bitte Sie, an uns beiden eine Scheintrauung um 10 Uhr Abends — nach Eintritt der Dunkelheit! — zu vollziehen. Sie, alter Sünder, sind ja mit dergleichen Geschichten vertraut und werden auch diesen Akt geschickt und „würdig“ ausführen. Ich werde Sie nach unserer Ankunft unverzüglich besuchen, um mit Ihnen das Weitere zu arrangiren. Die Dame erhalten wir in dem Glauben, in der Hauskapelle des betreffenden Geistlichen getraut worden zu sein. Sie haben ein geeignetes Lokal zu miethen, welches zweckentsprechend auszustatten ist; ebenso haben Sie für geeignete Zeugen Sorge zu tragen. Kosten — Nebensache! Unmittelbar nach dieser Trauung reise ich mit meinem Weibchen nach Italien ab.

Das Haus, in welchem unsere Schein-Trauung stattfindet, sowie Sie selbst, der Geistliche, müssen ihr unbekannt bleiben.

Machen Sie das Ganze recht feierlich und würdig,

damit meiner streng kirchlich gesinnten Geliebten Nichts auffällt.

Achtungsvoll

Hero Graf von Luxemburg.

P. S. A propos! Sie haben mir auch einen „Trauschein“ zu beschaffen.“

„Mein ferneres Bleiben ist hier unmöglich — wir fahren sogleich ab. Wozu auch noch der weitere Aufschub? Wir gelangen bereits heute im Hafen der Ehe an.“

Mit diesen Worten war Hero seiner „Doktorstochter“ am anderen Tage Punkt 5 Uhr Nachmittags in der Nähe des Buchenhains entgegengeeilte. Er überreichte ihr ein prächtiges Bouquet, umarmte sie zärtlich und schaute so lieb und freundlich in ihre Augen.

„Ich bin vorbereitet, mein Lieber. Aber ich kann nicht verhehlen, daß ich Dir ein großes Opfer bringe. Du weißt auch selbst, wie sehr ich an meinem Vater hänge, und wie innig und zart er mich liebt. In dem Bewußtsein, daß er um mich bis zum Empfange meines Briefes sehr bekümmert sein wird, werde ich eine schrecklich unruhige Nacht haben. Aber ich habe Dich so unendlich lieb und lege meine Zukunft, mein ganzes Leben vertrauensvoll in Deine Hand, Du wirst mit mir alles Unrecht, welches wir am Vater begehen, wieder gut machen.“

„Wir werden das Unrecht ungeschehen machen.“ erwiderte er mit einer sehr ernsten Miene.

Eine geschlossene Kutsche kam langsam heran. Der Führer in seiner reich betretenen Livree nahm ehrfurchtsvoll den Hut ab, sprang vom Bock herunter und öffnete den Wagen. Agathe sah noch einmal nach dem Dorfe zurück; Thränen perlten ihr über die Wangen. „Lebe wohl, lieber Vater! Deine Agathe kommt bald wieder!“ Mit diesen Worten stieg sie in den Wagen, wobei Hero wieder den galantesten Liebhaber spielte. In schnellem Trab fuhr die Karosse nach Gerzelsheim, der

Zukunft dürfte das Wahrzeichen eines der folgenschwersten Schicksalstage unseres Volkes weithin über die Lande leuchten, dem jetzigen und allen kommenden deutschen Geschlechtern zur Mahnung, niemals zu erlahmen in der Pflege und Fortentwicklung des deutschen Einheitsgedankens und niemals von jenem warmherzigen Idealismus zu lassen, der den Befreiungskriegen ihren unvergleichlichen Schwung und ihre geschichtliche Weihe verliehen hat.

— Se. Excellenz Minister v. Meßsch, der jüngste Ehrenbürger der Stadt Chemnitz, traf am Mittwoch Vormittag zu kurzem Besuche daselbst ein. Es wurde die städtische Vorbilderversammlung und das vorläufige Kreisshauptmannschaftsgebäude besucht. Später fand im „Römischen Kaiser“ eine von der Stadt gegebene Tafel statt. Die „R. N.“ melden, daß Herr Staatsminister v. Meßsch gestern bei seinem im Römischen Kaiser gehaltenen Königstoast ausdrücklich darauf hinwies, daß das Befinden des Königs zu ernstern Besorgnissen kaum Anlaß gäbe.

— Der Meißner Polizei gelang es am Dienstag abend gegen 9 Uhr in einem Restaurant der inneren Stadt, eine Spieler-Gesellschaft aufzulösen und die Namen sämtlicher Theilnehmer, 10 Personen, festzustellen. Die Ueberraschung gelang vollständig; die beschlagnahmte Bank betrug jedoch nur 6 M.

— In der Nacht zum Donnerstag gegen 1/23 Uhr brach in der sogenannten Stadtmühle zu Burgstädt Feuer aus. Dasselbe zerstörte das Mühlengebäude, während die Wirthschafts- und Wohngebäude dank der herrschenden Windstille verschont blieben.

— Wie der Zufall doch manchmal merkwürdig spielt, zeigt folgende wahre Begebenheit. Eine Hausfrau in Burgstädt hatte vor 1/4 Jahren ihren Trauring, wie es schien, beim Kartoffelschälen verloren. Der Schweinetrog und kurze Zeit darauf der Magen und die Eingeweide des geschlachteten Schweines wurden ohne Erfolg durchsucht. Jetzt, nach 1/4 Jahren fand man denselben beim Ausnehmen der Kartoffeln auf dem Felde, welches mit dem Dünger des betreffenden Rüsselthieres befruchtet worden war. Name und Datum in dem Ringe trug dazu bei, daß ihn die Eigenthümerin jetzt wieder trägt.

— Infolge der Errichtung eines städtischen Vieh-Schlachthofes in Grimmitzschau machten sich auch für die dortigen Fleischermeister und Privatfleischereien Entschädigungen nöthig, die nunmehr gezahlt worden sind. Insgesamt waren Entschädigungssummen im Betrag von 24,828,50 M. gefordert worden; die städtischen Collegen bewilligten jedoch nur 5967 M.

— Am 11. d. abends in der 10. Stunde wurde der Defonom Karl Pampel aus Verdau im Walde auf der von Langenbernsdorf nach Verdau führenden Straße von zwei Unbekannten angefallen und derart mißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Den energisch betriebenen Nachforschungen der Polizei ist es nun gelungen, die Unbekannten in den Personen eines Gastwirths und Viehhändlers P. D. und dessen Fleischergesellen Namens K. zu ermitteln.

— Die erst kurze Zeit neu gegründete Majolika-waarenfabrik der Gebrüder Meinhold in Schweinsburg bei Grimmitzschau, deren Fabrikate jetzt auf der in Dresden stattgefundenen Bau-Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurden, giebt bekannt, daß sie infolge ganz immensen Andranges von Aufträgen nicht mehr in der Lage ist, in ihrer Kunstwerkstätte dieselbe zu erledigen, sondern sich genöthigt sieht, ihre Anlage in einen Fabrikbetrieb umzuwandeln, weshalb eine Vergrößerung der Räumlichkeiten und Neuaufrichtung von Maschinen erforderlich ist, was bis zur Fertigstellung 2—3 Monate in Anspruch nehmen dürfte, während welcher Zeit die Firma Gebrüder Meinhold den Betrieb gänzlich einstellen will, um dann mit frischen Kräften weiter zu arbeiten.

— Es ist fast wahrscheinlich, daß die des Mordes an der Tochter des Gutsbesizers Hinkelmann in Großmilkau dringend verdächtige Persönlichkeit sich noch in der Gegend von Briesnitz aufhält. Aus dem Bäckereigrundstück Ecke Meißner- und Dörfwitzer-Straße kam, wie die „Westend-Ztg.“ zu berichten weiß, Dienstag früh ein Mensch heraus, der mit der von der Königl. Staatsanwaltschaft beschriebenen Person identisch sein dürfte. Leider verschwand der Mann in der Dunkelheit. Auch der Wächter in Briesnitz ist des Nachts von einer ähnlichen Person befragt worden. Hoffentlich gelingt es der Polizei unter Zuziehung geeigneter handfester Mannschaften mit einer gründlichen Razzia die Gegend zu säubern. Inzwischen ist dem „Ch. Tgbl.“ von der kgl. Staatsanwaltschaft die folgende Mittheilung zugegangen: Der Verdacht gegen den Schneidergesellen Josef Pitthardt aus Saitow, den Mord an der Frau Hinkelmann in Großmilkau begangen zu haben, hat sich erledigt, nachdem Pitthardt, der gestern in einer Stadt Thüringens verhaftet worden war, nachgewiesen hat, daß er zur Thatzeit nicht am Thatorte gewesen sein kann.

— Die Frau des Bremfers Dietrich in Naußlitz hat einen Bettel hinterlassen, auf dem sie von allen Verwandten Abschied nimmt und bittet, ihr die That zu verzeihen. Sie hat ihren Ehemann erschossen. Vor-

mittag 10 Uhr hat die Staatsanwaltschaft den Thatbestand aufgenommen. In den letzten Tagen wurde eine große Anzahl von Personen vernommen, deren Aussagen mit Bestimmtheit dahin gehen, daß Dietrich vom Jahre 1894 an sich öfter in der Stube frei bewegt und häufig Arbeiten verrichtet habe.

— Auf dem Rittergute des Vicepräsidenten des Reichstags, Kammerherrn Dr. v. Frege-Welken, in Abtaundorf bei Leipzig erschien ein Soldat des 107. Inf.-Regiments und gab an, daß er Bursche eines Leutnants sei, der zur Landesvermessung in jene Gegend abcommandirt sei und für den er im Rittergute Abtaundorf Quartier zu machen beauftragt sei. Der Officier werde am nächsten Tage nachkommen. Im Herrschaftshause wurden nun sofort für den zu erwartenden Besuch zwei Zimmer instand gesetzt und auch für den Burschen eine Lagerstatt hergerichtet, außerdem ließ ihn die Gutsheerrschaft in der Küche aufs beste bewirthen. Am Freitag morgen mußte der Quartiermacher einen Diener zur Hergabe eines Civilanzuges zu bewegen, da er vor Eintreffen des Officiers gern noch einen Wäscheer nach Leipzig machen wollte; außerdem ließ er sich von einem Anderen ein Fahrrad, versorgte sich auch noch gehörig mit Proviant und fuhr seelenvergnügt davon, um nie wiederzukehren. Als im Laufe des Tages auch der angemeldete Officier nicht eintraf, erkundigte man sich bei der Militärbehörde und erfuhr dort, daß der betreffende Officier in China weilt und daß der angebliche Bursche ein Deserteur war.

— In der Holzinstrumentenfabrik von Vincenz Kahlert in Klingenthal wurden im Laufe voriger Woche bei dem Zerplatzen eines Dampfrohres durch austretende Dämpfe drei Arbeiter schwer verbrüht. Zwei davon sind nur nach unfähigen Schmerzen am Sonntag bezw. Montag früh verstorben. Der dritte liegt noch schwerkrank darnieder. Der eine der Verstorbenen hinterläßt drei unversorgte Kinder und eine Frau, die ihrer Niederkunft entgegensteht.

Bermischtes.

Merlei. Zwei Büge stießen bei der bayerischen Station Taimering zusammen. 3 Reisende und 6 Bahnbedienstete wurden leicht verletzt. — Die Cholera hat in Afghanistan gewüthet. Allein in der Residenz Cabul starben 4500 Menschen. — Die Arbeiten zur Wiederherstellung der dem Kaiser von der eussischen Stadt Schlettstadt geschenkten Hofkönigsburg werden zur Zeit sehr eifrig betrieben, da die Ausgrabungen, um die es sich zunächst handelt, vor Eintritt des Winters beendigt sein sollen. Mit der Wiederaufrichtung der Mauern, dem sog. Verfriedeln hat man bereits begonnen. Auch das Innere, Zimmer, Kammern, Küche und Stallungen, werden ganz im mittelalterlichen Stile wiederhergestellt. — Erderschütterungen wurden im württembergischen Donaukreis Mengen wahrgenommen. Die Erschütterungen waren mit sturmähnlichem Getöse verbunden. — Bei der rheinischen Station Bael wurden vier Eisenbahnarbeiter vom Zuge überfahren. Drei waren sofort todt, einer ist lebensgefährlich verletzt. — In der Hasenheide bei Berlin wurden zwei Garde-dragnon beim Sandsthaufeln verschüttet. Während der eine mit leichten Verletzungen davontam, konnte der andere nur als Leiche geborgen werden. — Der Streik der amerikanischen Grubenarbeiter ist nunmehr beendet. Alle Forderungen der Arbeiter sind bewilligt. — In London streiken etwa 1500 Mitglieder des Bundes der Auslader und der Dockwächter. — In Calais in Frankreich wurde auf einem aus London eingetroffenen Schiff ein Pestfall festgestellt. — Der Geldbriefträger Schwarz, der im September v. J. nach Unterschlagung von 13,700 M. aus Berlin flüchtig geworden war, ist in London verhaftet worden.

Telegramme.

Berlin, 19. October. Die „Berl. Renest. Nachr.“ schreiben: An den Kanzlerwechsel knüpfen sich bereits allerlei Combinationen wegen Rückwirkung desselben auf die Zusammensetzung des preussischen Staatsministeriums. Wir glauben, daß diese einflussreichen ohne Berechtigung sind. Was die Neubesetzung des Staatssekretariats im Auswärtigen Amt anbelangt, so dürfte die Wahl wohl auf den bisherigen Mitarbeiter des Grafen Bülow, den derzeitigen Unterstaatssekretär Frhrn. v. Richthofen, fallen.

Berlin, 19. October. Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Gomburg: Fürst Hohenlohe ist gestern in aller Stille nach Baden-Baden abgereist; nur wenige Personen hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden. Später kehrt der Fürst nach Berlin zurück, um die Geschäfte seinem Nachfolger zu übergeben. — Dem Grafen Bülow sind gestern viele Hundert Glückwunschtelegramme zugegangen; Absender eines der ersten davon war der Kaiser von Oesterreich. Gestern hatte Graf Bülow eine längere Unterredung mit Herrn v. Lucanus, heute Nachmittag begiebt sich der neue Reichskanzler nach Berlin zurück.

Berlin, 19. October. Aus London wird dem „Berl. Volksanz.“ telegraphirt: Die Königin von England läßt sich noch täglich telegraphisch über den Zustand der Kaiserin Friedrich berichten. Jeden Morgen wird der Bericht der behandelnden Aerzte übermittelt und später folgen Telegramme. Obgleich eine Aenderung des Zustandes nicht eingetreten ist,

ist die Königin seelisch tief niedergebengt; Kaiser Wilhelm thut alles, um sie, wie durch seine stete Anwesenheit in Friedrichshof, zu beruhigen. **Berlin, 19. October.** Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus Petersburg: Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht ein Interview mit einer Persönlichkeit des deutschen auswärtigen Amtes. Danach zweifelt man dort nicht an der Aufrichtigkeit des Briefes, den der Kaiser Krawangfü an den deutschen Kaiser gerichtet hat; Deutschland bestrebe keineswegs auf der Verstrafung der Räubersführer vor dem Beginn der Verhandlungen, doch müsse streng kontrollirt werden, ob die entsprechende Bestrafung wirklich statifunde; von deutscher Seite werde Graf Waldersee diese Kontrolle ausüben. Dem russischen Vorschlag, die Entschädigungsfrage einem internationalen Schiedsgericht im Haag zu unterbreiten, sehe Deutschland sympathisch gegenüber, in Berlin liege allerdings noch keine derartige Neukerung Russlands vor. Zwischen den Mächten herrsche volles Einvernehmen.

Frankfurt a. M., 19. October. Der „Frlf. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Delcassé versandte vorgestern an alle in China engagirten Mächte ein neues Rundschreiben, das zunächst mittheilt, daß alle Mächte seine letzten Vorschläge als Unterlage für Verhandlungen mit China angenommen haben. Delcassé ladet nun auf Grund dieses Programms ein, die geeigneten Schritte zu seiner Ausführung sofort zu unternehmen in der Weise, daß jede theilnehmende Macht für sich der chinesischen Regierung die vereinbarten Forderungen notificirt mit der Aufforderung, auf dieser Grundlage schnelligst zur Regelung des Conflictes und Wiederherstellung der Ordnung zu schreiten. Das Ultimatum an die Adresse der chinesischen Regierung soll von den Vertretern der Mächte Vierzung-tschang überreicht werden. Delcassés Vorschlag entspricht dem Verfahren Frankreichs und Englands im Jahre 1860 und scheint der Zustimmung der übrigen Mächte sicher zu sein. Man hofft auch, daß China nun ernstlich auf Verhandlungen eingehen wird.

Frankfurt a. M., 19. October. Der „Frlf. Ztg.“ wird aus Kronberg gemeldet: Der Zustand der Kaiserin Friedrich war gestern im Wesentlichen gegen die vorhergehenden Tage unverändert; eine leichte Besserung ist auch gestern gegen die letzte Woche zu verzeichnen, doch ist sie nicht derartig, daß sie alle Besorgnisse überflüssig macht. In der Frühe war die Schwäche gewöhnlich infolge der Schmerzen in der Nacht sehr groß; sie wurden jedoch im Laufe des Tages soweit behoben, daß der Kaiser und Prinz Heinrich sie auf einen Augenblick sehen durften; sonst konnte Niemand trotz des Gedankens empfangen werden. Die Einkreibungen in die im Hauptportal des Schlosses aufgelegten Listen waren gestern zahlreicher als sonst; zugelassen wurde jedoch Niemand. Im Allgemeinen ist man in den dem Schlosse nahestehenden Kreisen garnicht hoffnungslos.

München, 19. October. Der „Bayer. Schnellz.“ ist gestern Abend bei Gessertshausen entgleist; eine größere Anzahl Wagen sprangen aus den Geleisen, aber trotzdem wurde kein Passagier verletzt. Die Reisenden wurden in einem Güterzug nach München gebracht.

Brandenburg a. S., 19. October. Bei der gestrigen Reichstagswahl erhielten Stimmen: v. Löbell (cons.) 7067, Bode (lib.) 3426 und Pöns (socialdem.) 9511; aus drei Orten fehlte noch das Resultat. Es ist also Stichwahl zwischen dem Conservativen und dem Socialdemokraten erforderlich.

Budapest, 19. October. Auf dem Kohlenbergwerk „Ferdinand“ kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen kroatischen und tschechischen Arbeitern. Die Kroaten schlugen auf einen Ingenieur los und verletzten ihn schwer, worauf sie sich gegen die einschreitenden Gendarmen wandten. Diese gaben aber mehrere Salven ab und tödteten dabei acht Leute, während 22 schwer verwundet wurden. Die Veranlassung zur Revolte sollen Lohnstreitigkeiten gewesen sein.

Paris, 19. October. Die Gattin des Kriegsministers Andrieu, die diesen auf seiner Inspectionsreise nach Tunis begleitete, erlitt hier einen Beinbruch.

Paris, 19. October. Wie verlautet, wird die französische Regierung dem Präsidenten Krüger die ihm als Präsidenten einer Republik gebührenden Ehren beim Empfange erweisen, da ihr die Annectirung Transvaals noch nicht notificirt ist.

Marseille, 19. October. Die südafrikanische Post bringt die Antwort General Bothas auf die letzte Proclamation Roberts, in der er die Behauptung des englischen Feldmarschalls wiederlegt, daß nur die unter seinem (Bothas) Befehl stehenden Truppen als militärische Macht zu betrachten seien. Er protestirt dagegen, daß Roberts alle übrigen Truppen, die noch vereinzelt kämpfen, als Rebellen behandeln will; die vereinzelt kämpfenden Truppen, erklärt Botha weiter, handelten in Uebereinstimmung mit den Gesetzen ihres Landes. Wenn Roberts drohe, die Wohnungen der Buren zu zerstören und die Frauen und Kinder daraus zu vertreiben und auf die Straße zu setzen, so sei dies das erste Mal, daß eine solche Maßregel zwischen civilisirten, kriegsführenden Völkern getroffen werde. Wenn Roberts auf der Ausführung dieser Maßregel bestände, so könne er, Botha, gegen diese Verletzung des Völkerrechts nur energisch protestiren, auf keinen Fall aber würde dies dazu beitragen, daß die noch kämpfenden Buren die Waffen niederlegen.

Brüssel, 19. October. „Independance belge“ commentirt den Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe und dessen Ersetzung durch den Grafen Bülow, und meint dabei, daß die Berufung des Grafen Bülow den Beweis liefere, daß Kaiser Wilhelm beabsichtige, eine energisichere Haltung in allen wichtigen internationalen Fragen einzunehmen.

Götting, 19. October. Infolge einer Erdrüttung

der Grube Sarraunt wurden zwei Bergarbeiter verschüttet; der eine wurde als Leiche hervorgezogen, während der andere schwer verletzt wurde.

London, 19. October. Die heutigen Morgenblätter berichten, daß die Königin die Einberufung des Parlaments auf Ende December festgesetzt hat.

London, 19. October. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung hat ihrem Vertreter in Peking befohlen, Li-hung-schang mitzuteilen, daß Rußland die Mandchurei besetzt halten werde, bis der gesamte Schaden Rußlands seitens der chinesischen Regierung ersetzt sei. Der russische Vertreter habe weiter die Weisung erhalten, die Zurückziehung sämtlicher chinesischer Truppen und die Schleifung der dortigen Festungen zu verlangen. Rußland soll demgegenüber die Absicht haben, seinerseits Festungen an der chinesischen Grenze zu errichten.

London, 19. October. Aus Peking wird gemeldet: Das diplomatische Corps erhielt eine Note, in der Prinz Tsching und Li-hung-schang an die Vertreter der Mächte die Aufforderung richten, die Friedensverhandlungen zu beginnen. Die beiden Vermittler sind der Ansicht, daß die schuldigen Minister und Vorgesetzten von chinesischen Gerichten und nach chinesischem Gesetz abzuurteilen sind. Sie nehmen die Vorschläge der Großmächte betr. Zubilligung einer Schadenersatzsumme für die Verhörung der Gesandtschaften an, und verlangen Einstellung der Feindseligkeiten und eine Unterredung zwischen den Vertretern der Großmächte, den Friedensvermittlern

und dem Tsung-li-hanten. Prinz Tsching und Li-hung-schang erkennen die Verletzung des Völkerrechtes durch die chinesische Regierung an und erklären, daß die Schuldigen, welchen Rang sie auch einnehmen, geköpft werden.

London, 19. October. Nach einer Berliner Meldung der „Daily Mail“ wird der kaiserliche Hof selbst solange in Singanfu bleiben, bis Peking von den internationalen Truppen gänzlich geräumt ist.

London, 19. October. Aus Schanghai wird gemeldet, daß der Aufstand in den südlichen Provinzen Chinas im Wachsen begriffen ist.

London, 19. October. Nach einer Berliner Meldung ist der General Bohron dort eingetroffen und von den französischen Truppen empfangen worden, die übrigen Mächte waren beim Empfang nicht vertreten. Im Hof des kaiserlichen Palastes übergab der General mit einer Ansprache den französischen Truppen die ihnen verliehenen Fahnen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend.

Washington, 19. October. Staatssekretär Hay hat die Antwort auf die zweite französische Note abgegeben, die amerikanische Regierung billigt den französischen Vorschlag und ist für den sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen, wobei sie Li-hung-schang als Vermittler annimmt. — Der amerikanische Gesandte Conger berichtet, daß Prinz Tsching und Li-hung-schang gewisse Grundlagen für die Friedensverhandlungen vorgeschlagen haben, namentlich auch, daß einem internationalen Ausschuss die chinesische Zollverwaltung zu überweisen ist. Vier

Großmächte sollen nunmehr die Vorschläge Li-hung-schangs gebilligt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Am 19. Sonntag nach Trin.

Waldenburg. Früh 1/8 Uhr hält Herr Oberpfarrer Carleß Beichte und Communion. Vormittags 1/10 Uhr predigt derselbe über Jesaja 55, 6-9 (Lied 272). Nachmittags 1/2 Uhr Missionsstunde für Heidenmission. Wochenamt Herr Oberpfarrer Carleß.

Altstadtwaldenburg. Frühgottesdienst 1/9 Uhr. Nachmittags 1/2 Uhr Beichtstunde.

Niederwinkel. Spätgottesdienst 1/11 Uhr. Darauf Unterredung mit der confirmierten Jugend.

Franken. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Confirmandenunterricht.

Schlagwitz. Vorm. 1/11 Uhr: Predigtgottesdienst.

Oberwinkel. Früh 1/8 Uhr: Gottesdienst.

Grumbach. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Saugenschursdorf. Früh 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigt (Lert Hebr. 13, 15-16) und heil. Abendmahl. Nachmittags 1/2 Uhr Bibelstunde (Josua Cap. 3).

Berlin, 18. October. (Amtliche Schlusspreisfeststellungen der Berliner Productenbörse.) Weizen, per October 007,00 per December 155,00, per Mai 161,00. Tendenz lustlos. Roggen, per October 140,00 per December 141,50, per Mai 142,25. Tendenz behauptet. Hafer, per October 131,50, per Mai 133,50. Tendenz unverändert. Mais, amerikanischer Mixed, per October 125,25, per December 119,25. Tendenz behauptet. Rüböl, per October 65,50, per Mai 64,30. Tendenz höher. Spiritus 70er loco ohne Faß 48,80.

Gasthof Remse (Colosseum).

Morgen Sonntag im gutgeheizten Colosseum

Eilhardt-Concert mit vollem Chor.

Persönliche Leitung. Anfang 1/4 Uhr. Entree 40 Pf.

Dem Concert folgt **BALL**.

Freundlichst ladet ein Hermann Rosenfeld.

Remse

Station.

Morgen Sonntag

Herbstschmaus mit Ball,

gepielt von der Kiantschauer Capelle. Anfang 3 Uhr.

Freundlichst ladet ein

Kiantschau

Kleinbernsdorf.

Im Verlage von E. Kästner in Waldenburg ist erschienen:

Schönburgischer Hauskalender

auf das Jahr 1901.

Mit einer Abbildung von Schloß Hartenstein.

Preis 20 Pf.

Wiederverkäufern bedeutender Rabatt.

Erbgericht Langenchursdorf.

Morgen Sonntag, den 21. October a. e.

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Carl Lämmel.

Feinste Kieler Speck-Pöcklinge empfiehlt Bernhard Ditz.

Viehbesitzer Achtung!

Das mehrfach patentirte und wiederholt mit der silbernen Medaille preisgekrönte Melassefutter — ohne jeden Torfzusatz — aus der ersten und ältesten Fabrik in Schönbeck hält nur auf Lager

Bruno Eisenschmidt,
Altstadt-Waldenburg.

Eine zuverlässige saubere Frau empfiehlt sich den geehrten Herren Gastwirthen von Waldenburg und Umgegend bei Festlichkeiten zum Kochen. Frau E. Friedrich, Waldenburg, Obergasse Nr. 20.

Grosse Eisenacher
Geld-Lotterie.
Grösste Gewinnchance. → 7240 Geldgew. — 234 000 M. ← Nur bares Geld ohne Abzug.
Hauptgewinn 100 000 M.
Ziehung schon am 23. bis 25. October. * Loose nur 3.30 M. Porto u. Liste 20 Pf. mehr.
(Postanweisung ist die einfachste und billigste Bestellung) empfiehlt und versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das Generaldebit
Gustav Seiffert, Eisenach
sowie alle durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Damen-Kleiderstoffe,
größte Auswahl, nur Neuheiten, verkauft zu Fabrikpreisen
Hermann Schönfeld,
Markt 7 Glauchau, Markt 7.

Plauenscher Hof Callenberg.
Morgen Sonntag ladet zum
BALL
ergebenst ein **B. Thost.**

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Schießhaus. **BALL.**
Hierbei empfiehlt Kuchen und Kaffee und ladet ergebenst ein **Rob. Parkschesfeld.**

Milchvieh-Verkauf
im Gasthof zu den „Drei Lilien“ in Penig.
Von Sonnabend früh an stelle ich wieder 20 Stück junge schwere Kühe und Kalben, Jährlinge und Zuchtbullen zu einem soliden Preis zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Voigt, Viehhändler
aus Mühlau.

Neues Magdeburger Delicateß-Sauerkraut,
à Pfd. 8 Pf.,
bei **Max Roth, Adler-Droguerie.**

Gasthof Tettau.
Sonntag, den 21. October, findet mein
Herbstschmaus mit Ball
statt und lade hierzu freundlichst ein. **E. Kühn.**

Franken.
Morgen Sonntag, den 21. October, ladet zum
Rehessen
freundlichst ein **G. Pohlers.**

Gasthof Wolkenburg.
Morgen Sonntag, den 21. October, ladet zur
Ballmusik
ergebenst ein **Sensche.**

Feinste Aprikosen
empfehlen **A. S. Schönherr.**
Eine Kuh mit Kalb zu verkaufen
Altstadtwaldenburg. **Wilhelmshöhe.**

Lina Pilz
Balduin Tetzner
empfehlen sich als Verlobte.
Selbersdorf b. Chemnitz. October 1900. Buchholz i. Sachsen.

Jedem Viehbesitzer rathe ich, sich zu überzeugen, daß nur **Melassefutter** — ohne jeden Torfzusatz — als wirkliches Kraft- und Nahrungsfutter zu betrachten ist. Mit Muster steht zu Diensten
Bruno Eisenschmidt,
Altstadt-Waldenburg.

Pferde-Haare
kauft **Franz Wilhelm,**
Bahnhofstraße 160.

Familiennachrichten.
Vermählt: Hr. Diaconus Dr. Max Richter mit Fr. Elisabeth Ziegler in Wiltkau. — Hr. Diaconus Martin Lehmann in Oberneutitz mit Fr. Helene Stengler in Dresden. — Hr. Diaconus Gotthold Conrad mit Fr. Margarethe Roth in Schneeberg.
Gestorben: Hr. E. Theodor Kreschmar in Blasewitz.
Redaktion, Druck und Verlag von E. Kästner in Waldenburg.